

**Zeitschrift:** Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG  
**Herausgeber:** Eisenbibliothek  
**Band:** 78 (2006)

**Artikel:** Sehen mit allem Sinnen : über die Entstehung des Films "Sinnlichkeit Stahl"  
**Autor:** Böll, Christoph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-378421>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

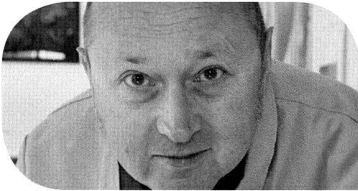
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Sehen mit allen Sinnen – Über die Entstehung des Films «Sinnlichkeit Stahl»

### Christoph Böll

Geboren 1949 in Köln. Nach dem Abitur 1971 autodidaktische Filmübungen auf Super-8. 1983 erster Kinofilm «Der Sprinter» gewinnt den Grossen Preis auf dem Filmkomödienfestival in Vevey (Schweiz). Über die Jahre verschiedene Arbeiten für das Fernsehen als Regisseur und Autor. Verheiratet mit der Malerin Bettina Bülow. 1990 zweiter Kinofilm «Sisi», Welturaufführung Berlinale 1991. Seit 2000 zahlreiche künstlerische Arbeiten auf DV und HDV – Auswahl: «Artbridge KölnNewYorkKöln», «Hänner Schlieker – Maler», «Bord Na Mona», «Sinnlichkeit Stahl», «Sinnlichkeit Stahl – Die Kalte Phase».

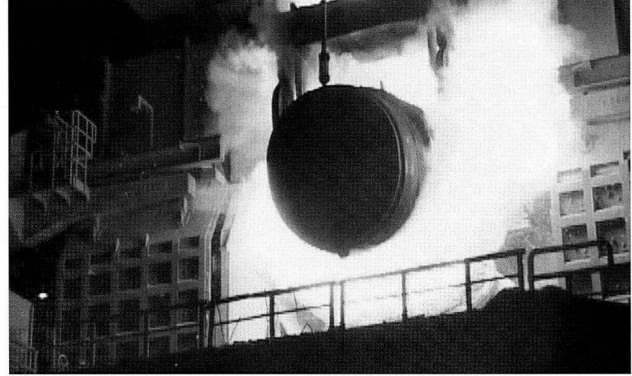
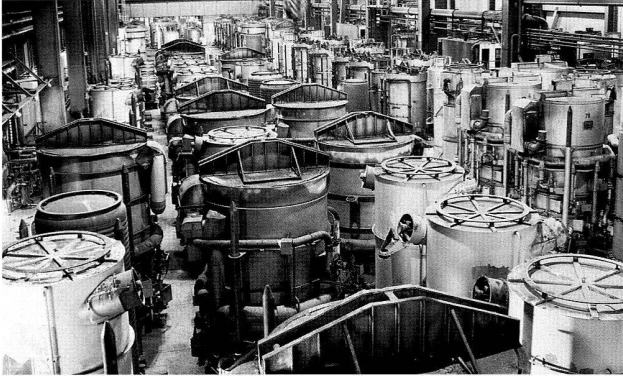


Am Ufer eines Flusses sitzen und in der Bewegung des Fliessens die Ruhe finden. Eins werden mit der sich ständig verändernden Wasseroberfläche im launischen Wind und in dem Wechsel des Lichts. Meine Sinne öffnen, das Rauschen des Wassers wahrnehmen und warten, dass nichts geschieht. Mein Herz öffnet sich, und ich spüre eine tiefe Verbundenheit mit dem, was war und was ist, spüre eine unbändige Neugierde auf das, was wird. Meine Sinne sind die Membrane, durch die alle Wahrnehmungen in mich hineinfluten und jene Osmose von Innen- und Aussenwelt in Gang setzen, die mich bei der Entwicklung eines Films zu Einstellungen, Sequenzen und Schnittfolgen führen.

Filmen ist Fluss. Ich stehe am Hochofen, und an mir vorbei fliesst ein scheinbar unendlicher Strom flüssigen Roheisens. Auch hier spüre ich eine tiefe Verbundenheit mit all den Menschen, die seit Generationen an dieser Idee gearbeitet und getüftelt haben, oft unter Einsatz ihres Lebens. Ich rieche die Hitze und lerne, dass erfahrene Stahlkocher hören können, ob die glühende Materie, die sich durch die Rinne drängelt, in Ordnung ist. Ich folge dem Weg des Roheisens ins Stahlwerk, in die Stranggiessanlage und schliesslich in die Warmbreitbandstrasse. Mir wird klar, dass ich Zeuge eines archaischen und gigantischen Schöpfungsakts bin: der Stahlwerdung.

2002 bis 2003 drehte ich ein Filmporträt über meinen Freund, den Informellen Hänner Schlieker (1924–2004). In vielen Stunden erlebten wir gemeinsam die Natur, und ich lernte, in Strukturen zu sehen. Später im Atelier setzte Schlieker die so gesehene Natur in Bilder um, und ich war

**«Ein Geysir neuer Bildwelten zischt an  
Stellen des Daseins auf, von denen wir es am  
wenigsten dachten.» (Walter Benjamin)**



verblüfft, dass ein auf diese Weise reduziertes Abbild der Natur nichts an Emotionalität derselben einbüsste. Selbst wenn ich bei der Filmarbeit die Gemälde von Schlieker durch Bildausschnitte noch einmal reduzierte, ging nichts von der Intensität des Bildes verloren. Wie wunderbar sich Formen des Mikro- und Makrokosmos ineinander spiegeln. Ich erfuhr, dass der kleinste Ausschnitt der Wirklichkeit die ganze Wirklichkeit enthält: Fingerabdruck der Schöpfung. Für den Stahlfilm zog ich daraus den Schluss, dass es gar nicht nötig war, die ganzen megallonnen Maschinen zu zeigen; bereits ein Detail bezeugt ihre bewundernswerte Präzision und Kraft. Keines ihrer Produkte ist ohne ihren unverwechselbaren Stempel – das Ergebnis kreativer Ingenieurkunst, dem Wissensfluss über Generationen. Wir stehen alle auf der Schulter eines anderen und halten den Strom durch unsere individuellen Fähigkeiten und Impulse in Bewegung.

Film ist für mich Poesie, eine Mischung aus Musik, Malerei und Tanz. Musik in Verbindung mit Originaltönen spielt dabei eine sehr wichtige Rolle, weil über den Hörsinn der Zuschauer emotionalisiert und nicht durch sachlich-fachliche Informationen zum Denken verführt werden soll. Ihr Rhythmus betont die Syntax der Einstellungen, ihre Harmonien geben den Bildern eine zusätzliche Färbung. Dabei sehe ich mich als dienendes Medium, das beherrscht wird von seinem «duende», seinem Dämon, der es antreibt, seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. In einer unübersichtlichen «Wirklichkeit» suche ich Angelpunkte und mache sie für andere sichtbar.

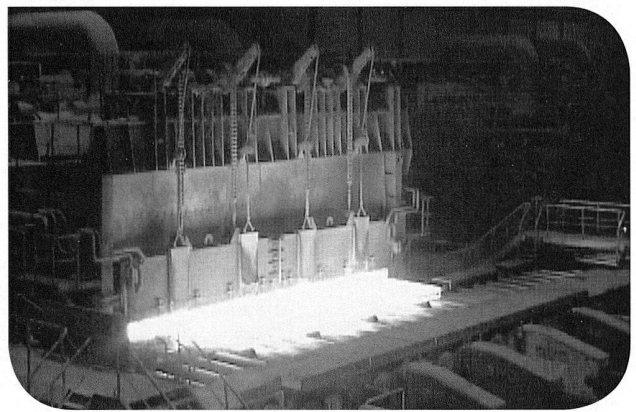
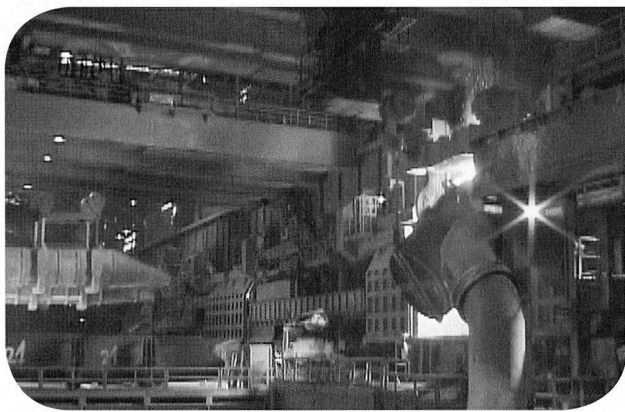
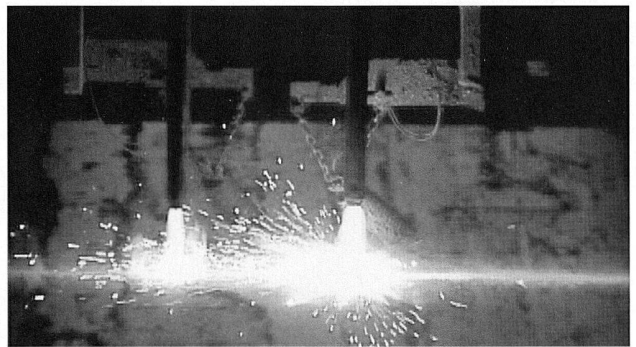
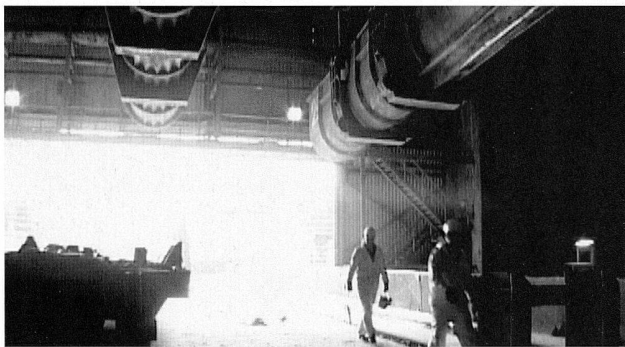
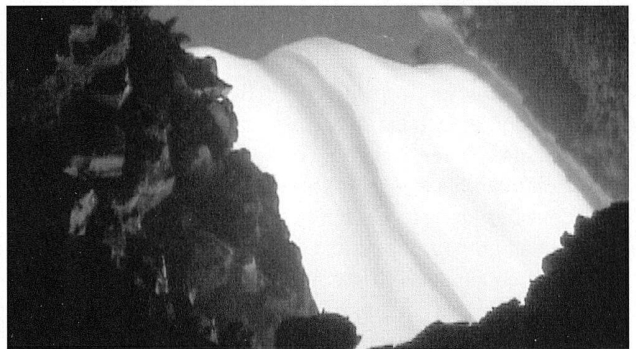
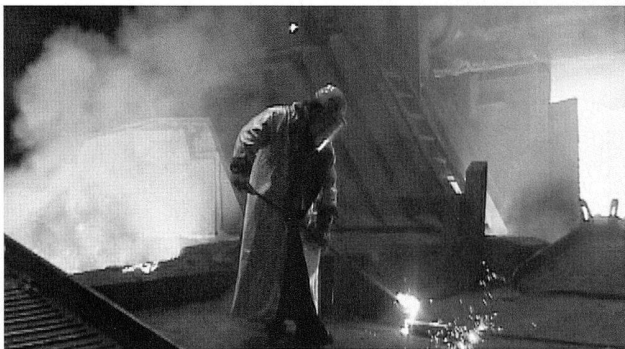
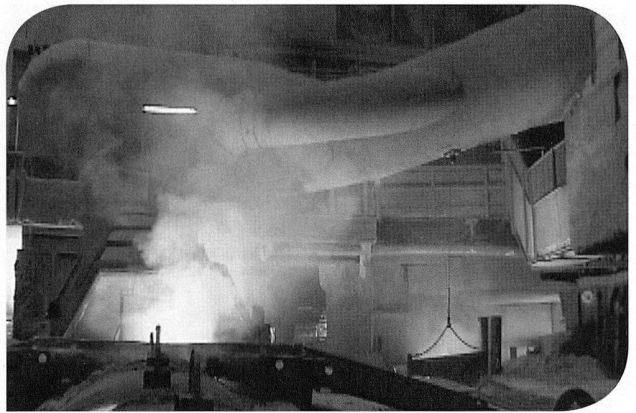
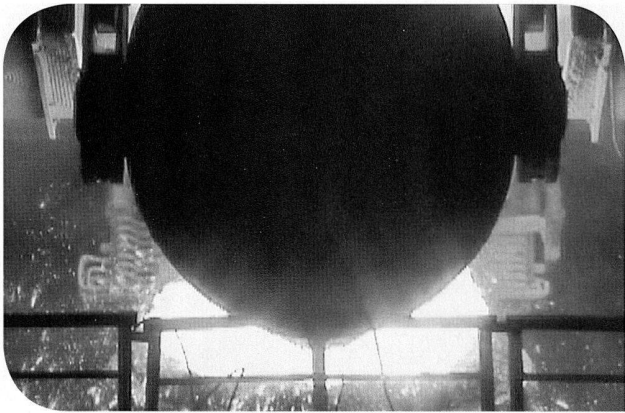
Eine Zeit lang konnte ich mich nicht entscheiden, ob ich Maler oder Filmer war, bis ich lernte, dass ich im Film beide Neigungen ausleben kann. Jede Einstellung wird farblich mit der inhaltlichen und klanglichen Schwingung abgestimmt. Kein Bild soll die reale Wirklichkeit wiedergeben, vielmehr eine emotionale, und unter emotionalen Gesichtspunkten ist ein Stahlwerk ein kreatives und phantastisches Feuerwerk. Folge ich der Idee von Schlieker, so ist das auf seine Strukturen reduzierte Stahlwerk eine grossartige Inszenierung. Selbst im Detail von Maschinen sehe ich wunderbare Büh-

nenbilder, und das Abheben und Sinken von tonnenschweren Gewichten wird zu einer einzigartigen Choreographie, in der die Schwerkraft scheinbar ihre Macht verliert.

Ich gestehe, ich habe mich hemmungslos in das ganze Ausmass dieses Themas fallen lassen. Unterstützt wurde ich dabei von Dr. Hans-Ulrich Lindenberg, Vorstandsmitglied und zuständig für die Business Unit Steelmaking der Thyssen-Krupp Steel AG. Nachdem er zwei Filme aus der Dokumentation über Hänner Schlieker gesehen hatte, führte er mich in Duisburg über das Werksgelände und fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, über diese Industrie-Anlage einen Film zu drehen. Als ich ihm vorschlug, den Film in Form einer «Sinnlichen Dokumentation» zu machen, war er sofort einverstanden und ermöglichte mir den unbeschränkten Zugang zu den Drehorten. Später am Schneidetisch ermutigte er mich immer wieder, mich konsequent von der Sichtweise konventioneller Filmdokumentationen zu trennen. So entstanden bislang zwei Filme: «Sinnlichkeit Stahl» und «Sinnlichkeit Stahl – Die Kalte Phase».

### Sinnlichkeit Stahl

Regie:	Christoph Böll
Kamera:	Johannes Imdahl
Schnitt:	Christoph Böll
Musik:	Karl Blomann, Christian Bollmann
Gesang:	Una-Karina Harders
Buch:	Christoph Böll
Fachberatung:	Franz-Josef Schetter
Format:	DV
Länge:	23 Min.
Produktionsjahr:	2004





Regisseur Christoph Böll.



Das Film-Team.

### Sinnlichkeit Stahl – Die Kalte Phase

Regie:	Christoph Böll
Kamera:	Johannes Imdahl
Licht:	Johannes Imdahl
Ton:	Achim Fell
Licht/Bühne:	Kay Kämper
Standphotographie:	Philipp Böll
Schnitt:	Christoph Böll
Musik:	Arvo Pärt, Christian Bollmann, Vincenzo Bellini
Gesang:	Una-Karina Harders
Buch:	Christoph Böll
Fachberatung:	Franz-Josef Schetter
Format:	HDV
Länge:	23 Min.
Produktionsjahr:	2005

Die Abbildungen stammen aus den Filmen «Sinnlichkeit Stahl» und «Sinnlichkeit Stahl – Die Kalte Phase».

Beide Filme im Auftrag der ThyssenKrupp Steel AG  
 Produktion beider Filme: Ateliergemeinschaft Bülow-Böll,  
 Im Freisewinkel 10, D-45549 Sprockhövel,  
 E-Mail: cboell@t-online.de

